

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Ercheint wöchentlich 9 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 6.00 RM. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. "Der Spangenberg", Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Verlagspreis Nr. 127

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Mr. 106

Donnerstag, den 7. September 1939

32. Jahrgang

Amerikaner entlarvt Greueltätige

Koloss Nationalheiligtum unverfehrt

Auf Grund polnischer Greueltaten, nach denen das Kloster in Tschelchowa und das wunderbare Bild der Schwarzen Madonna von deutschen Horden zerstört worden sein sollte, wurde dem amerikanischen Journalisten Kochner Gelegenheit gegeben, sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, daß das polnische Nationalheiligtum unverfehrt ist. Auf dem Weg nach Tschelchowa wurde der amerikanische Journalist vom Ministerialrat G. W. Müller begleitet, der uns folgenden Bericht zur Verfügung stellt.

Nachdem die Greueltaten um die Schwarze Mutter Gottes in Tschelchowa begonnen, da geschmiedet Reichsminister Dr. Goebbels, in Treier Wahl seine Reden gehalten, und einen Auszug selbst nach dem Kloster am Hellen Berge in Tschelchowa fliegen konnte. Das Lo's fällt auf den Gehirnen der amerikanischen Associated Press in Berlin. G. W. Müller, der den Auftrag aus sofort annimmt. Mit dem Auftrag zuteil, Herrn Kochner auf seiner Reise durch das Berggebiet zu begleiten.

Über Breslau und Bielefeld geht der Flug. Das Land unter dem Einfluß des tiefen Friedens. Auf einem Militärflugzeug in Schlesien landen wir und sind nun plötzlich im Berggebiet. Gelegenheit einer kurzen Besprechung unter dem Kommando einer Militärkommission. In der ersten halben Stunde in einer Militärkommission. In der ersten halben Stunde in einer Militärkommission. In der ersten halben Stunde in einer Militärkommission.

Rücktrittsangebot Rhdz-Smiglys

Flucht der polnischen Regierung nach Lublin

DNB 6. September

Die Amtliche Schwedische Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes Telegramm:

Der schwedische Außenminister teilt mit, daß der schwedische Gesandte in Warschau nach Lublin, dem gegenwärtigen Sitz der polnischen Regierung, abgereist ist.

Aus dieser Meldung der amtlichen schwedischen Agentur geht eindeutig hervor, daß die derzeitige polnische Regierung es vorgezogen hat, das gefährdete Warschau zu verlassen, um sich, nachdem sie das polnische Volk in unangenehme Lage geführt hat, nach Lublin in "Sicherheit" zu bringen.

Die Associated Press meldet, bestätigt es sich, daß die derzeitige polnische Regierung Warschau verlassen und ein deutscher Ehrenposten. Vor ihm liegt ein vor wenigen Stunden von dem polnischen Fränkenträger erobertes deutsches Postamt. Sein Gesicht ist verdeckt. Über seinen Körper liegt gekreuzt sein Degen. Auf unserer Rückfahrt begegnen uns unzählige Volksdeutsche, auch polnische Frauen und Kinder mit ihrem Hab und Gut. Sie waren geflüchtet und kehren nun wieder zurück, nachdem das deutsche Militär Ordnung geschaffen hat.

Man hat uns in den Tod gejagt

Unterredung mit polnischen Gefangenen

DNB ... 5. September.

(Von unserem B.-B.-Sonderberichterstatter)

Wir hatten Gelegenheit, einen rund 3000 Mann umfassenden Transport polnischer Gefangener zu sehen, bevor er aus dem Kampfgebiet nach Westen in Marsch gesetzt wurde. Die Gefangenen, die zum größten Teil im Gebiet der Tschelchowa-Heide gefangen genommen worden waren, boten einen erschütternden Anblick. In der ersten Reihe saßen die Gefangenen, die zum größten Teil im Gebiet der Tschelchowa-Heide gefangen genommen worden waren, boten einen erschütternden Anblick. In der ersten Reihe saßen die Gefangenen, die zum größten Teil im Gebiet der Tschelchowa-Heide gefangen genommen worden waren, boten einen erschütternden Anblick.

Gefangene polnische Soldaten und Fränkenträger

Man kann die Fahrt nach Tschelchowa. In Tschelchowa, sehen wir bei einer Straßenbiegung plötzlich das erste polnische Gefangenengebiet. Mehr als tausend gefangene polnische Soldaten waren hier auf ihren Abtransport ins Hinterland. Ihre Bewehrung ist mehr als jämmerlich; die Uniformen sind zerfetzt, teilweise haben die Panzer eine eiserne Schale. Man hat den Eindruck, als sei ein Teil von ihnen worden, so notwendig ist ihre Ausrüstung. Neben den Soldaten sehen wir auch eine Anzahl von Fränkenträgern, die zum Hinterland auf vorgehende deutsche Truppen geschickt wurden. Mit fassungslosem Staunen betrachten die Gefangenen immer wieder die Uniformen der sie bewachenden deutschen Soldaten; sie wundern sich darüber, daß der Uniformen nicht, wie ihnen eingebracht wurde, aus Papier ist.

In Lublin grüßen uns die ersten Fränkenträger. Der Berichterstatter der Bevölkerung jedem vorbeifahrenden Fahrzeug der Wehrmacht den Deutschen Gruß. Vom Kampf ist immer weniger zu sehen. Nur selten sieht man zerfetzte Soldaten. Jede Straße aber ist von den sich zurückziehenden polnischen Truppen gesäumt. Unsere Frontiere haben diese Sündenfeste in wenigen Stunden weggewaschen und überall beschmückte Brücken gebaut. Als wir zu werden ein untergeordnetes von deutschen Polizeitruppen angehalten, die uns bringen wollten, weiter zu fahren, da polnische Infanterie und Fränkenträger aus dem Hinterland vorbeifahren.

In Gniatyn anhebt sich das Bild vollkommen. Hier haben polnische Militär in Zivil gekleidet, man verweist allerdings, den Soldaten die Erkennungsmarken abzunehmen, und es beunruhigt, die vorüberziehenden deutschen Soldaten unter Feuer zu nehmen. Es entwickelte sich ein schwerer Kampf und bei den gefangenen "Zivilisten" und man in den Märschen große Sprengstoffladungen vor, die dazu bestimmt waren, die von den Polonieren gebauten Brücken wieder in die Luft zu sprengen.

Am Scheunentor gekreuzigt

Furchbare Bestialität der zurückstehenden Polen

Das "12-Uhr-Blatt" gibt aus Tschelchowa folgenden erschütternden Bericht:

Bei ihrem Einmarsch in das Gebiet der Tschelchowa-Heide fanden die deutschen Truppen die Föhrerei der Wehrmacht in einem Zustand furchtbarer Verwüstung. Die polnischen Truppen hatten das gesamte Vieh abgeschossen, Wohnhäuser und Stallgebäude völlig demoliert, die Lebensmittel teils verbrannt, teils in elektrischer Weise verunreinigt und unbrauchbar gemacht. Die beiden Jagdhunde des Föhrers lagen mit aufgeschnitzten Halsen in den Beinen des Föhrers. Das Föhrerpaar. Der Föhrer war von den Polen an das Scheunentor gekreuzigt und von zahllosen Schüssen durchbohrt. Ganz offenbar hatten die Polen ihn als Zielscheibe benutzt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der alte Mann bei lebendigem Leibe an das Scheunentor genagelt worden war. Von seiner Frau fehlt jede Spur.

In Koselitz fanden in einem Bauernhaus die deutschen Truppen vier Kinder im Alter von 4, 6, 6½ und 8 Jahren von zwei verschiedenen Familien an einem Tische sitzend vor. Als unsere Soldaten näher herantamen, sahen sie, daß die vier Kinder mit ihren Händen auf der Tischplatte festgenagelt waren. Die Kinder waren infolge dieser furchtbaren polnischen Schandtat erblindet.

Es sind bestialische Greuel, die in der Föhrerei bei Menschnität und in Koselitz von den geschlagenen polnischen Truppen verübt worden sind. Es hält schwer zu glauben, daß Menschen derartiger Verbrechen fähig sind! Um so mehr zeigt diese Meldung, wie wild der Haß der Polen ist, wie sehr Polen in seinem Wahnsinn eine Gefahr für die gesamte europäische Kultur ist.

Polen befehl Gefangenen-Mord

Polnische Offiziere, die sich unter den Gefangenen befinden, bestätigen, daß alle polnischen Truppenteile den Befehl erhalten haben, von allen deutschen Gefangenen grundsätzlich immer nur zwei am Leben zu lassen, weil diese für Auslagen bei den polnischen Regimentskassen gebraucht wurden; die übrigen seien ganz überflüssig und könnten daher sofort getötet werden.

Ein anderer Teil des Gefangenentransportes besteht aus 30 polnischen Offizieren und Kadetten. Groß ist die Freude der Volksdeutschen, dem polnischen Terror entronnen zu sein. Auch die Kadetten berichten in flüchtendem Deutsch, wie grausamhaft sie behandelt wurden. Hier bei diesen furchtbaren Gefangenen fällt das Wort: "Die Offiziere sind jetzt alle tot", wobei die harten, verschlossenen Gesichter nicht verraten, auf welche Weise diese den Tod fanden.

Gnadenbild der schwarzen Madonna nicht beschädigt

In Tschelchowa. Mitten auf der Straße liegen zwei erlöschene Pferde. Hier ist am Wegesrand in Stellung gehalten. Am Punkt 9 Uhr betreten wir die polnische Wallfahrtskirche. Eben noch sahen wir das Gesicht des Krieges, der kommen wir unvermittelt mitten in einen Gottesdienst hinein. Der Prior des Klosters zelebriert selbst die Messe. Die Orgel ertönt. Der Prior des Klosters zelebriert selbst die Messe. Die Orgel ertönt. Der Prior des Klosters zelebriert selbst die Messe. Die Orgel ertönt.

Gipfelleitung polnischer Verlogenheit

30 polnische Bomber über Berlin

Der Warschauer Rundfunk behauptete, 30 polnische Flugzeuge hätten am Dienstag, wichtige militärische Stützpunkte in Berlin bombardiert und wären unverfehrt zurückgekehrt.

Nach der insamen englischen "Athena"-Lüge und nach der Verbreitung des polnischen Greuels von der Zerkörung des wunderbaren Mutter-Gottes-Bildes in Tschelchowa stellt die Behauptung von einer "Bombardierung" der Reichshauptstadt eine neue Gipfelleitung freier Verlogenheit dar. Sie reiht sich allerdings würdig an die jämmerliche polnische Großsprecherei, man würde die Schläge bei Berlin-Tempelhof schlagen und das Reich unter ein "Berliner Diktat" zwingen. Wie schämlich muß es doch um die Verfassung der polnischen Märschenerzähler stehen, daß sie ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, an dem sich die polnische Dummheit in der Luft und die völlige Verwüstung des polnischen Luftraums durch die deutsche Luftwaffe in der Welt bereits herumgesprochen hat, diese polnische "Selbstenttarnung" eines Luftbombardements Berlins feierlich. Die Berliner aber, die diese dreiste polnische Greuelung am nächsten angesetzt, haben leider nichts von polnischen Fliegern über ihren Köpfen bemerkt. Leider, denn sie wissen, daß den Polen die deutsche Luftabwehr nach bewährtem Rezept die

Massenmörder als Fränkenträger erlappet

In einem besonderen Abteil wird schwer geprügelt ein Verbrecher transportiert werden, der jetzt noch hier unter den Gefangenen steht, den aber in wenigen Stunden sein gerechtes Schicksal ereilen wird. Es ist ein Fränkenträger, der in der Tschelchowa-Heide gefangen genommen wurde. Seines Zeichens ein Tschelchowa-Heide als Fränkenträger. Furchtbar ist dieser Mensch anzusehen, ein völlig verirrtes Gesicht, ein entsetzliches Lächeln, ein blutunterlaufenes Auge von einem zum andern.

Wie ein Bluthund ist er in Dänisch in die Häuser der Deutschen eingedrungen und hat ungeheure Schandtaten an Mord und Vergewaltigung vollbracht. Hier in der Tüfeler Heide wurde er dabei überführt, wie er einem verwundeten deutschen Offizier die Augen ausgeschoben, die Zunge herausgeschoben hatte und gerade dabei war, ihm die Finger vom Leibe zu nehmen.

Als erster ein Engländer abgeschossen

Schnellart in 1 1/2 Minuten — Brennen zum Absterben

Wie gemeldet, wurden am Montag über Wilhelmshaven und Cuxhaven zahlreiche englische Bomber abgeschossen. Der DNB-Berichtsbearbeiter fasste nunmehr den Flugzeugführer auf, der den ersten Toten brachte, und berichtet: „Auf einem Einflugsbalken der frischen Küste. Der Flugzeugführer lag vor mir, der bei dem Angriff englischer Bomber in den Abendstunden des Montag den einzigen Bomber abschoß, der überbaute bis an die Cuxhavener Hafenanlagen heran kam. Die anderen feindlichen Maschinen waren schon vorher von Speerleitern der Schiffs- und Landluft und von unseren Jagern abgedrängt und dann zum großen Teil erledigt worden.“

Der Flugzeugführer erzählt: „Am 18. August 18 Uhr wurden wir alarmiert. Schnellart — in 1 1/2 Minuten waren wir von Richtung Nord. Endlich ging's nun los! Es dauerte nicht lange, da erreichte unser Verband Wilhelmshaven. Ueber Hafenanlagen und Werften zogen wir. Ich sah durch den Motorenraum Flakschiffe herüber und auch gemeldet wurde, daß dort noch besonders feuer zu tun sei. Eine Reihe unbekannter Flugzeuge sah ich im Abdrücken — hinter und zwischen ihnen lagen die Schiffe der Flak, die ihr Feuer einstellte, als wir herangetrieben waren. Die Reihe war in die Flakschiffe eines unserer Kriegsschiffe geraten, das wir bald darauf überflogen. So viel ich sehen konnte, lagen zwei Maschinen im Wasser — zwei motorisierte Bomber, von denen der eine brannte.“

Wie kurzum darüber. In größerer Entfernung sehe ich denn plötzlich noch einen Toten, wieder einen zweimotorigen Bomber. Unser Verband dreht darauf zu. Der Verbandsführer sieht sich über ihn, war aber noch zu weit entfernt. Ich lag näher dran und jagte ihn. Ich hatte ihn auf im Visier und jagte ihm Schüsse ins Ged. Der Schiffe des Toten antwortete. Ich erkannte den Bomber nun ganz genau, sah auch die Männer darin gut vor mir. In Kurven waren wir bis weit über die Jade geraten. Ich hatte die feindliche Maschine immer weiter heruntergedrückt.

Es läßt sich wenig über das Treiben meiner Schiffe sagen. Jedenfalls sah ich plötzlich wie waren schon ein Stück von der Küste weg — wie aus feinen Linien Tragflügel über dem linken Motor flammten schlugen. Das Flugzeug stürzte auch gleich darauf brennend auf das Wasser und war in Sekundenbruchteilen versunken.“

Der deutsche Flugzeugführer, dessen Maschine bis zu einem Plattenstreifen völlig unversehrt blieb, kam aus Beilungsburg bei Wittenberg und ist 26 Jahre alt. Er darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erster einen Toten abgeschossen zu haben.

Zortgelekte britische Neutralitätsverletzung

Holland erneut von englischen Bombern überflogen.

Die deutsche Gesandtschaft in Den Haag teilt mit: Der holländische Rundfunk verbreitete am Montagabend die Meldung, daß deutsche Flugzeuge die holländische Grenze überflogen hätten.

Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Es ist falschlich worden, daß es sich bei diesen Flugzeugen um die englischen Lancasterbomber handelte, die sich nach ihrem ergebnislosen Angriff auf Wilhelmshaven durch überfliegen holländischen Hoheitsgebietes hatten retten können.

Ueber die Hälfte der an dem Bombenüberfall auf Wilhelmshaven und Cuxhaven beteiligten englischen Flugzeuge war durch deutsche Jäger und Flakartillerie vernichtet worden.

WOLFGANG MARKEN Das große Australien Geheimnis

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardice, Leipzig C 1

35. Fortsetzung

Hughes Hogg hat auch den Vorzug, an der Tafel teilzunehmen, und er beobachtet mit brennendem Interesse den seltsamen Mann. Er ist ein ganz einfacher Mensch, zwar eine blendende Erscheinung, aber ohne jedes Drum und Dran, zurückhaltend, sich nie in den Vordergrund schiebend. Die anderen reden, er schweigt und gibt doch den Ton an. Er ist einer von den hundertjährigen Klubmitgliedern. Wer weiß, vielleicht ist der eine oder der andere noch weiser als er. Aber Sir Albert ist der ungekrönte König in diesem Kreise.

Das ist's, was Hogg so tief erregt.

Nach der Tafel ziehen sich Sir Albert und Sir Conneth-Carr zurück, begleitet von dem Notar Komensy, der den Kaufvertrag besichtigt, und dafür eine phantastische Summe erhält. Alles ist das Werk weniger Minuten.

Sir Albert erhält die Besitztitel überreicht. Fein säuberlich steht darin alles verzeichnet, die Landbesitzungen, die Fabriken, die Inselplantagen, die Bergwerke ... alles, was man sich nur denken kann.

Und Sir Albert schreibt einen Scheck über fünfzehn Millionen Pfund, zahlbar in Barrengold, das Sir Albert auf der Bank von England in das offene Depot der Bank gegeben hat.

Die beiden Männer reichen sich die Hände. Dann lächelt Sir Conneth-Carr und sagt: „Wissen Sie, daß Sie in wenigen Minuten fünf Millionen Pfund verdient haben?“

„Sir Conneth-Carr, ich ...“

Sagen Sie nichts dagegen! Sie haben mich einen cle-

Schärfster Protest Dänemarks

Bombardierung Esbjerg durch ein deutsches Flugzeug einwandfrei festgestellt.

Die Bombardierung der dänischen Hafenstadt Esbjerg durch ein deutsches Flugzeug hat in Dänemark größte Empörung ausgelöst. Die Augenzeugen berichten, daß am Donnerstag das deutsche Flugzeug der britischen Luftwaffe, die weiß-blau-rote Markierung, einwandfrei erkannt worden. Versichert wird die Empörung in Dänemark dadurch, daß neben der unerbundenen Neutralitätsverletzung durch England durch diese Provokation auch das Leben der friedlichen dänischen Zivilbevölkerung gefährdet worden ist. Wie Innenminister Dr. Munt mitteilte, wird die dänische Staatsregierung nach amtlicher Feststellung der Nationalität des Flugzeuges, schärfsten Protest einlegen und eine angemessene Entschädigung fordern.

Befriedigung über die deutsche Erklärung

Mit Befriedigung wurden überall die unmittelbar nach dem Vorfalle abgegebenen deutschen Erklärungen, daß die deutsche Luftwaffe den Befehl einer unbedingten Wertschätzung neutraler Gebiete habe, und daß keine deutschen Flugzeuge über Island fliegen dürfen, entgegengenommen. Sie wurden durch Rasmus Rasmussen auf die dänische Presse weitergegeben und andererseits durch den Staatsrundfunk verbreitet. Die Rasmussens-Bücher bringen die Erklärungen in ihren Ausgaben an den wichtigsten der Stadt zur Kenntnis der vielen Zuhörer, die sich in diesen Tagen bis in die Nächte hinein dort zu versammeln pflegen.

Krafau genommen

Ehrenwache an Blüchters Grab.

DNB, Berlin, 6. September.

Das DNB, gibt bekannt:

Die deutschen Truppen sind in den Mittagsstunden des Mittwoch ohne Kampf in die Stadt Krafau eingedrungen. Der kommandierende General sowie der Divisionskommandeur haben am Grabe Blüchters militärische Ehren erwiesen. Eine Ehrenwache ist aufgezogen. Die Weichselbrücken sind nicht zerstört.

Krafau zählt etwa 2 Millionen Einwohner und ist nach Anlage und Weite eine der größten Kolonialstädte. Die Stadt beherbergt zahlreiche Handwerke, von denen das Eisen und das Holzwerkzeug am wichtigsten sind. Die Stadt wurde Ende des 14. Jahrhunderts gebaut und wurde bis zum Ende des 16. Jahrhunderts gebaut worden ist, und das Weichsel gelegene Schloß (Waren) bekannt sind. Im Erdgeschoß des etwa 120 Meter langen Zuckhause haben Krämer und Händler ihre Verkaufsräume. Das erste Stockwerk beherbergt das in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründete polnische Nationalmuseum, das zahlreiche bedeutende Gemälde enthält. Die Marienkirche mit ihren über 80 Meter hohen Turm weist eine ganze Anzahl Werte namhafter deutscher Künstler auf, so einen Altar von Bert Stroh und die Grabplatte von Peter Vischer. Der Schloßberg (Bauwerk) trägt das im 14. Jahrhundert gebaute Schloß, in dessen Grund Marienschloß Blüchters zur letzten Ruhe gebettet worden ist.

Bedeutend ist die Industrie Krafaus. Sehr stark vertreten ist die Maschinen- und die chemische Industrie, daneben gibt es in Krafau große Mühlenbetriebe, Holzindustrie und eine starke Lederwarenindustrie. Durch die im Jahre 1904 gegründete Jagiellonische Universität ist Krafau zu einer der bedeutendsten Bildungstätten Polens geworden.

Urkundlich wurde die Stadt zum ersten Male im 11. Jahrhundert erwähnt. Seit dieser Zeit ist Krafau auch Bischofsitz. Das Testament des 1138 verstorbenen Boleslaus III. bestimmte Krafau zum Sitz des Seniors der polnischen Teilfürsten. 1320 wurde Krafau die Hauptstadt und Hauptstadt der polnischen Krone. In den folgenden Jahrhunderten verlor die Entwicklung infolge der Verlegung der polnischen Hauptstadt nach Warschau und wiederholter Eroberungen, nämlich 1815 wurde auf dem Wiener Kongreß Krafau zum Mittelpunkt eines neutralen Freistaates, der dem Königreich Preußen, Preußen und Rußland unterstellt wurde. Im November 1806 erfolgte die Einverleibung der Stadt in Preußen, und nach dem Westfälischen Frieden Krafau mit Galizien an den neu gegründeten Staat.

verren Geschäftsmann genannt und waren willens ... ohne Prüfung zu kaufen. Sie haben es sogar getan. Das ... ist mir unvergesslich, Sir Albert. Und das war mit fünf Millionen Pfund wert. Ich danke Ihnen, Sir Albert. Und ... viel Glück Mögen Sie mehr Freude an dem königlichen Besitz haben als ich!“

Reynold Ellis steht erschlagen und schnappt nach Luft.

Eben hat ihm Mac Cleuren gesagt, daß Sir Conneth-Carr seinen gesamten indischen Besitz für fünfzehn Millionen Pfund an Sir Albert verkauft hat.

„Verkauft ...!“ höhnt der bide Bankpräsident. „Das ist doch nicht verkauft! — Das ist verschenkt! — Ja ... verschenkt! Ich habe Vollmacht ... mindestens zwanzig Millionen Pfund zu bieten ... und würde sogar noch weit höher gehen!“

Und als Sir Conneth-Carr wieder erscheint, da stürzt er sich auf ihn und überfällt ihn schnaufend. „Sie haben ... verkauft ...“ Sir Conneth-Carr ... an Sir Albert ... ich höre es ... für fünfzehn Millionen Pfund!“

„Ja!“

„Ihm Gottes willen, Sir Conneth ... das müssen Sie rückgängig machen! Der Besitz ist ja verschenkt! Ich kann Ihnen zwanzig Millionen Pfund bieten.“

„Ich bedaure ...!“ sagt der Engländer etwas müde und gelangweilt.

„Sir ... ich biete fünfundsiebenzig Millionen ... ich ...“

„Ich bedaure“, spricht Conneth-Carr ärgerlich. „Für was halten Sie mich? Ich bin ein cleverer Mann!“

Dann läßt er ihn stehen.

Da überfällt er Sir Albert und macht ihm ein Gebot von fünfundsiebenzig Millionen Pfund.

Aber Sir Albert schüttelt lächelnd den Kopf.

„Ich danke, Mister Ellis“, sagt er ruhig. „Ich verkaufe nicht. Ich bin kein Händler ... und was mir Sir Conneth gewissermaßen in die Hände gelegt hat, das ist ... ein Vermächtnis. Aber das werden Sie nicht verstehen.“

Er nickt ihm freundlich zu, und Ellis ist allein.

Erwidert sei nach, daß Krafau, wie so viel andere Städte im Ostraum, die von deutschen Kulturpolitikern im Jahre 1904 oder doch erst später worden sind, 1207 das deutsche bürgerliche Recht erhielt.

Schneller Vormarsch auf Lodz

DNB, Berlin, 6. September.

Heute 14 Uhr wurde die Straße East — A. in Richtung Lodz von unseren Truppen überflogen.

Kielce und Neu-Sandez in deutscher Hand

(Zuobernehmen)

Der wichtige Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt Kielce am Fuße des Bysa-Gora wurde in den letzten Morgenstunden von unseren Truppen in Besitz genommen.

Im Süden fiel Neu-Sandez in unsere Hand.

Deutsche Sanitätskompanie niedergemetzelt

Polen bricht die Genfer Konvention des Roten Kreuzes. Wie schon bekannt wird, haben in den letzten Tagen der polnischen Kavalleriebrigade Domostoff am Montag gegen 18 Uhr eine deutsche Sanitätskompanie angegriffen und acht Mann, die entkommen konnten, niedergemetzelt. Sämtliche Gefallenen trugen die weiße Binde mit dem Roten Kreuz und waren entsprechend den Genfer Bestimmungen unbedeutend, so daß sie völlig wehrlos der polnischen Mordorgel zum Opfer fielen.

Deutsche Krankenschwestern niedergemetzelt

Ganz offenbar haben die polnischen Truppen von höherer Stelle Anweisung erhalten, das Zeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu achten. Eine deutsche Krankenschwester, die im Abschnitt Tuzel bei Graudenz in einem in der Kampflinie liegenden Lazarett soeben gefangenen polnischen Verwundeten die erste Hilfe leistete, wurde, als sie in ihrer Schwermütze und festsitzender Uniform mit dem Roten Kreuz den Hof des Lazaretts überquerte, um für die Verwundeten Wasser zu holen, von polnischen Maschinengewehren und Schusswaffen zusammen geschossen. Ueber den Schicksal weichte, weicht sichtbar, die Fahne des Roten Kreuzes.

Deutsche Flieger retteten abgeschossenen englischen Piloten

Wie deutsche Soldaten sich dem wehrlosen Gegner gegenüber verhalten, bewies ein Vorfall, der sich am 4. September nachmittags ereignete. Ueber der Dogenbant wurde ein englisches Bombenflugzeug von einem deutschen Seeraufklärungsflugzeug abgeschossen. Nach dem Abschluß ging das deutsche Flugzeug auf See nieder und rettete den englischen Piloten aus dem sinkenden englischen Apparat.

Doch die Seeverhältnisse schwierig waren, hielt der deutsche Flugzeugführer für seine Pflicht, unter Einfach des eigenen Lebens den bestiegten Gegner zu bergen. Es ist dies ein neuer Beweis für die ritterliche Haltung, mit der unsere Wehrmacht der ihr ausgegangenen Krieg führt. Andererseits wird die Erinnerung an das Verbrechen des britischen Dampfers „King Stephen“, nach, der im letzten Krieg in einem Seebefehl der Dampfer des britischen „A 12“ ihrem Schicksal überließ, ohne einen Finger für ihre Rettung zu rühren.

Auslieferung für USA-Kriegsmaterial

Präsident Roosevelt hat heute auf Grund des Neutralitätsgesetzes die Auslieferung für Waffen, Munition und sonstige Kriegsmaterial verweigert.

Sir Conneth-Carr aber war begeistert, daß es Sir Albert ohne mit der Wimper zu zucken abgelehnt hatte, ein Geschäft von zehn Millionen Pfund zu machen.

Hughes Hogg gelang es, Sir Albert zu sprechen.

„Ich freue mich“, begann er, „endlich einmal den sagenhaften König von Selhi kennenzulernen.“

Sir Albert sah ihn einen Augenblick an, dann lächelte er.

„Ein netter Titel, nicht wahr? Ich habe immerhin hunderttausend Untertanen, vorausgesetzt, daß sich meine Leute als ... Untertanen fühlen.“

„Ihr Königreich liegt ja schließlich nicht in Selhi begründet, sondern ... im Gold, Sir!“

„Was haben Sie denn da alles gehört, Mister Hogg? Sind Sie ein Journalist?“

„Nein, ich bin ein Wissenschaftler, den eine Erdbebe in alten Tagen noch in die Lage versetzt hat, sich etwas mehr mit der interessanten Welt zu beschäftigen.“

„Finden Sie die Welt hier so interessant?“

„Ich dachte, ja! König von Selhi ... auf der anderen Seite der Pirat Cherbhy ... und dazu die ganze materielle Umwelt der Inseln und Meere!“

„Es gibt noch interessante Welten, Mister Hogg. Hier hat der Herrgott den Menschen ein Paradies beschied. Die Menschen haben es leicht. Aber ... ich denke an andere Länder ... an ... Indien zum Beispiel. Sie ... kennen doch Indien?“

„Ja ... etwas!“

„Sie kommen mir so bekannt vor, Mister Hogg! Mir ist, als wenn ich Sie schon einmal in Indien gesehen hätte. Warten Sie einmal ... wann habe ich Sie in Indien gesehen?“

„Ich ... jetzt fällt es mir ein! — Nein doch nicht. Ich habe mich geirrt!“

„An was haben Sie gedacht?“

(Fortsetzung folgt)

Englands Schuld am Krieg!

Ein amtliches deutsches Weisbuch

Wie DNR. erzählt, erscheint ein amtliches Weisbuch über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise. Die in dem Weisbuch veröffentlichten Dokumente ergeben, kurz zusammengefasst, das folgende Bild:

Polens Provokationen

1. Anfang August erhielt die Reichsregierung Kenntnis von dem Schriftwechsel zwischen dem Vertreter Polens in Danzig und dem Senat der Freien Stadt, wonach die polnische Regierung die Zurücknahme einer angeblichen, in Wahrheit gar nicht erschienenen Erklärung des Senats hinsichtlich der Tätigkeit der polnischen Polizeibehörden mit Ingering in Danzig still und unter Umgehung von Vernehmungsmassnahmen gefordert hatte. Dies gab der Reichsregierung Veranlassung, der polnischen Regierung am 9. August mitzuteilen, dass eine Wiederholung solcher ultimativer Forderungen eine Verletzung in den deutsch-polnischen Beziehungen herbeiführen würde, für deren Folgen die polnische Regierung verantwortlich gemacht werden würde.

Zugleich wurde die polnische Regierung darauf aufmerksam gemacht, dass die Aufrechterhaltung der von Polen gegen Danzig getroffenen wirtschaftlichen Massnahmen die Freie Stadt zwingen würde, sich nach anderen Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten umzusehen. Die polnische Regierung beantwortete diese Mitteilung der Reichsregierung mit einem der Deutschen Botschaft in Warschau übergebenen Memoire vom 10. August, das in der Hoffnung auf eine Intervention der Reichsregierung in Danziger Angelegenheiten, die die dortigen polnischen Rechte und Interessen schädigen, als Angriffsbahnung ansehen.

Chamberlain misst sich ein

2. Am 22. August richtete der Britische Ministerpräsident Neville Chamberlain unter dem Eindruck der Meldungen über den bevorstehenden Abschluss eines Nichtangriffsvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein persönliches Schreiben an den Reichspräsidenten, in dem er die deutsche Forderung der Freigabe der polnischen Botschaften in Danzig als Verletzung der Neutralität Polens zu erfüllen, und andererseits die Auffassung zum Ausdruck brachte, dass es geboten sei, zunächst wieder eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen und die deutsch-polnischen Probleme durch auf dem Wege von Verhandlungen durch ein international zu garantierendes Abkommen zu lösen.

Der Führer legte in seiner Antwort vom 23. August die wahren Ursachen der deutsch-polnischen Krise dar. Er wies insbesondere auf seinen großzügigen Vorschlag vom März dieses Jahres hin und stellte fest, dass die damals von England aus verbreiteten falschen Nachrichten über eine deutsche Mobilisierung gegen Polen, die ebenso unrichtigen Behauptungen über deutsche Angriffsbahungen gegenüber Litauen und Rumänien und endlich die Polen zugesicherte Garantie Englands und Frankreichs die polnische Regierung dazu ermutigt hätten, nicht nur das deutsche Angebot abzulehnen, sondern eine Welle von Terrorakten gegen die deutsche Volksgemeinschaft in Polen zu entfesseln und Danzig wirtschaftlich abzusackeln. Zugleich erklärte der Führer, dass die deutsche Forderung sich durch keine wie auch immer gearteten Einschüchterungsversuche davon abbringen lassen werde, für die Wahrung seiner Lebensrechte einzutreten.

Die Friedensbemühungen des Führers

3. Obwohl das erwähnte Schreiben des Britischen Ministerpräsidenten vom 22. August und ebenso auch die am folgenden Tage von den britischen Staatsmännern gehaltenen Reden jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermissen ließen, entschloss sich der Führer doch, noch einen neuen Versuch zu machen, um mit England zu einer Verständigung zu gelangen. Er empfing am 25. August den Britischen Botschafter, legte ihm noch einmal in aller Offenheit seine Auffassung über die Lage dar und teilte ihm die Grundlinien einer umfassenden, auf weite Sicht bemessenen Verständigung zwischen Deutschland und England mit, die er nach Vereinigung des Danks und Horrorproblems der Britischen Regierung anbieten werde.

4. Während die Britische Regierung über die bevorstehende Mitteilung des Führers beriet, fand ein Briefaustausch zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem Führer statt. Der Führer begründete in seiner Antwort wiederum ausführlich den deutschen Standpunkt in der deutsch-polnischen Frage und wiederholte noch einmal seinen festen Entschluss, die gegenwärtige deutsch-polnische Grenze als endgültig anzuerkennen.

5. In ihrer am 23. August abends übergebenen Antwort auf den Schritt des Führers vom 25. August gab die britische Regierung ihre Bereitschaft zu erkennen, auf den Gedanken einer Neugestaltung der deutsch-englischen Beziehungen einzugehen. Ferner teilte sie mit, dass sie von der polnischen Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in direkte Verhandlungen über die deutsch-polnischen Fragen einzutreten. Dabei wiederholte sie, dass nach ihrer Auffassung ein deutsch-polnisches Abkommen durch internationale Garantien gesichert werden müsse. Trotz dieser Aussagen, die sich aus dem ganzen bisherigen Verhalten Polens ergaben, und trotz der berechtigten Zweifel an einer aufrichtigen Bereitschaft der Polnischen Regierung zur unmittelbaren Verständigung nahm der Führer in seiner dem Britischen Botschafter am 29. August nachmittags übergebenen Antwort den folgenden Vorschlag an und erklärte, dass die Reichsregierung mit dem Eintreffen einer mit allen Vollmachten versehenen polnischen Personlichkeit am 30. August rechte. Zugleich kündigte der Führer an, dass die Reichsregierung die Vorschläge einer für sie abgeordneten Lösung sofort ausarbeiten und diese, wenn möglich, bis zur Ankunft des polnischen Unterhändlers aus der Britischen Regierung zur Verfügung stellen werde.

Polen und England treiben zum Kriege

6. Während des 30. August traf in Berlin wieder ein polnischer bevollmächtigter Unterhändler noch auch eine Mitteilung der Britischen Regierung über die von ihr unternommenen Schritte ein. Dagegen erhielt die Reichsregierung an diesem Tage die Nachricht von der Annahme der allgemeinen polnischen Mobilisierung. Erst am Mitternacht übergab der Britische Botschafter ein neues Memorandum, das indes keinerlei sachlichen Fortschritt in der Behandlung der deutsch-polnischen Fragen aufwies, sondern sich auf die Mitteilung beschränkte, dass die Antwort des Führers vom vorhergehenden Tage der Polnischen Regierung übermittleit werden sollte und dass die britische Regierung es für unrichtig halte, die deutsch-polnische Fühlungnahme schon am 30. August herzustellen.

7. Obwohl durch das Ausbleiben des polnischen Unterhändlers die Voraussetzung dafür entfallen war, der Britischen Regierung noch Kenntnis von der Auffassung der Reichsregierung über die möglichen Verhandlungsmöglichkeiten zu geben, wurden dem Britischen Botschafter gelegentlich der Übergabe des letztgenannten britischen Memorandums doch die Vorschläge mitgeteilt, die inzwischen von der Reichsregierung ausgearbeitet worden waren, und nach einmündiger Erklärung. Die Reichsregierung erwartete, dass nun wenigstens nachträglich die Benennung eines polnischen Bevollmächtigten erfolgen würde.

Anstatt dessen gab am 31. August, nachmittags, der Polnische Botschafter in Berlin gegenüber dem Reichsaußenminister eine mündliche Erklärung des Inhalts ab, die polnische Regierung habe in der vorausgesetzten Nacht von der

Britischen Regierung die Nachricht von der Möglichkeit einer direkten Verständigung zwischen der Reichsregierung und der Polnischen Regierung erhalten und erwäge die britische Anregung in günstigster Weise. Auf die auch die Frage des deutsch-polnischen Grenzschutzes zu verhandeln sei, mit ihm über die deutschen Vorschläge zu verhandeln sei, sondern lediglich den Auftrag habe, die vorstehende Erklärung mündlich abzugeben. Auch die weitere Frage des Reichsaußenministeriums, ob der Botschafter mit ihm die Angelegenheit noch sachlich diskutieren könne, vernachlässigte der Botschafter nicht.

8. Die Reichsregierung musste somit feststellen, dass sie zwei Tage vergeblich auf einen polnischen Bevollmächtigten gewartet hatte. Sie gab am 31. August, abends, die deutschen Vorschläge mit einer kurzen Darstellung ihrer Wichtigkeit dem Britischen Botschafter bekannt. Diese Vorschläge wurden dem polnischen Botschafter als unannehmbar bezeichnet. 9. Nachdem somit alle Möglichkeiten einer friedlichen Regelung der deutsch-polnischen Krise erschöpft waren, sah sich der Führer genötigt, die von Polen schon seit langem gegenüber Danzig, dem Teutonium in Polen und schließlich gegenüber Deutschland durch zahlreiche Grenzverletzungen angewandte Gewalt mit Gewalt abzuwehren.

England laboriert Friedensbemühungen des Duce

10. Am Abend des 1. September überreichte die Polnische Botschaft in London und Frankreichs dem Reichsaußenminister am gleichnamigen Tage, in denen sie von Deutschland die Zurückziehung der deutschen Truppen vom polnischen Gebiet forderten und erklärten, dass ihre Regierungen bei Ablehnung dieser Forderung unverzüglich ihre vertraglichen Pflichten gegenüber Polen erfüllen würden.

Der Reichsaußenminister erwiderte beiden Botschaften, dass Deutschland die in den Noten zum Ausdruck gebrachte Ansicht des Vorliegens eines deutschen Angriffs gegen Polen ablehnen müsse.

11. Die durch diese Noten in bedrohliche Nähe gerückte Kriegsgefahr zu bannen, nach und eine aufblühende Lage zu erreichen, zur Lösung des deutsch-polnischen Konfliktes vorlag. Dieser Vorschlag wurde von der deutschen und der französischen Regierung positiv beantwortet, von der Britischen Regierung indes abgelehnt.

Dies ergab sich schon aus den Reden, die der Britische Premierminister und der Britische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten am 2. September nachmittags im Britischen Parlament hielten, und wurde dem Reichsaußenminister vom Italienischen Botschafter am 2. September ebenfalls mitgeteilt. Damit war auch nach Auffassung der Italienischen Regierung die Initiative des Duce durch England zu Fall gebracht.

England stellt auf 2 Stunden befristetes Ultimatum

12. Am 3. September vormittags 9 Uhr ergingen der Britische Botschafter in Auswärtigen Amt und überreichte eine Note, in der die Britische Regierung mit zwölfstündiger Fristung die Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen wiederholte und sich für den Fall der Ablehnung nach Ablauf dieser Zeit als im Krieg mit Deutschland befindlich erklärte. Der Britische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten richtete am 3. September 1939 vormittags 11.15 Uhr an den deutschen Gesandten in London eine Note, in der er dieser davon unterrichtete, dass ein Kriegszustand zwischen den beiden Völkern von 11 Uhr vormittags des 3. September an gerundet bestünde.

Am gleichen Tag um 13.30 Uhr vormittags handigte der Reichsaußenminister dem Britischen Botschafter in Berlin ein Memorandum der Reichsregierung aus, in dem er die Ablehnung der ultimativen Forderungen der Britischen Regierung ausgesprochen und nachgewiesen wurde, dass die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges allein bei der Britischen Regierung liege.

Der Reichsaußenminister erklärte daraufhin abschließend, dass die französische Regierung die volle Verantwortung für die beiden Tage, die den Völkern zugefügt werden würden, wenn Frankreich Deutschland angreife.

14 Reichsverteidigungskommissare

Einheitliche Ausrichtung von Verwaltung und Wirtschaft.

Auf Anordnung des Führers sind vom Ministerrat für die Reichsverteidigung im ganzen Reich mit besonderen Vollmachten ausgestattete Reichsverteidigungskommissare eingesetzt worden. Ihre Bereiche decken sich mit den Wehrkreisen. Sie sind im Wehrkreis die Organe des Ministerrates für die Reichsverteidigung. Die Reichsverteidigungskommissare sind verantwortlich für die gesamte zivile Reichsverteidigung innerhalb eines jeden Wehrkreises. Die Behörden und sonstigen Stellen führen ihre Arbeiten in der bisherigen Form und nach den geltenden Zuständigkeitsregelungen fort.

Die Aufgabe der Reichsverteidigungskommissare besteht darin, in allen Angelegenheiten der zivilen Reichsverteidigung die Einheitlichkeit der Maßnahmen innerhalb des Wehrkreises sicherzustellen und die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Wehrmachtsstellen, insbesondere mit dem Wehrkreisbefehlshaber zu gewährleisten. In den Operationsgebieten bleibt es bei der auf der Grundlage vollständiger Gewalt getroffenen Organisationsregelung.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat bereits die notwendigen Vorschriften beschlossen.

Als Reichsverteidigungskommissare sind durch den Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, bestellt worden:

Wehrkreis I: Oberpräsident und Gauleiter Koch;

Wehrkreis II: Oberpräsident und Gauleiter Schwedder;

Wehrkreis III: Oberpräsident und Gauleiter Stürg;

Wehrkreis IV: Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann;

Wehrkreis V: Reichsstatthalter und Gauleiter Murr;

Wehrkreis VI: Oberpräsident und Gauleiter Terboven;

Wehrkreis VII und VIII: Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner;

Wehrkreis VIII: Oberpräsident und Gauleiter Josef Wagner;

Wehrkreis IX: Reichsstatthalter und Gauleiter Sander;

Wehrkreis X: Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann;

Wehrkreis XI: Reichsstatthalter und Gauleiter Forstner;

Wehrkreis XII: Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger;

Wehrkreis XVII: Reichsstatthalter und Gauleiter Bärkel;

Wehrkreis XVIII: Landeshauptmann und Gauleiter Rainer.

Durch die Schaffung des Ministerrates für die Reichsverteidigung und durch die Einsetzung der Reichsverteidigungskommissare in den Wehrkreisen ist auch für den Bereich der zivilen Verwaltung eine straffe Organisation und einheitliche Ausrichtung von Verwaltung und Wirtschaft auf die Notwendigkeiten der Reichsverteidigung sichergestellt.

Der Führer hat dem Prinzregenten von Jugoslawien zum Geburtstag des Königs drahtlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Oberschlesien ist frei

Nach 18jähriger Fremdberrschaft ist das Gebiet der herigen Volksbewirtschaftung aus dem deutschen Reich wieder befreit. Die Freude der Bevölkerung beim Ausmarsch der ersten deutschen Truppen konnte keine Grenzen finden. Die Häuserfronten, während andere Teile des Landes heranzogen, um auf diese Weise ihrer Freude Ausdruck zu verleihen, mit dem blauen Himmel und dem blauen Meer. Soldaten überall empfangen und durch die Städte und Dörfer geleitet.

Die Freude konnte auch dadurch nicht bremsen, dass die Deutschen heraus zu ziehen versuchten. Eine ähnliche Situation der Häuserfronten wurde dem Treiben dieser Truppen sehr bald ein Ende. Die Bevölkerung über den deutschen Marsch in Oberschlesien ließ auch die Zeit der ersten Truppen durchdringen. Die Häuserfronten wurden durch die Deutschen verlassen. Die Häuserfronten wurden durch die Deutschen verlassen. Die Häuserfronten wurden durch die Deutschen verlassen.

Fürsorge für die gequälte und ausgehungerte Bevölkerung

Bereits am Dienstagmorgen übernahm die deutsche Verwaltung in Danzig die ehemaligen polnischen Verwaltungsgeschäfte selbstverständlich die gequälte und ausgehungerte Bevölkerung, den vielen Arbeitslosen, den Vertriebenen, die sofort die Ernährungsfrage sicherstellen musste. Überall übernahmen auch zu gleichen Teilen die deutschen Landwirte und Überbürgermeister die Verantwortung für die Versorgung der Bevölkerung. Die Häuserfronten wurden durch die Deutschen verlassen. Die Häuserfronten wurden durch die Deutschen verlassen. Die Häuserfronten wurden durch die Deutschen verlassen.

Im Rahmen von schlichten, erhebenden Feiern, zu denen eine nach Tausenden zählende Menge eingeladen wurde, wurde auf den Ansprüchen der deutschen Bevölkerung, die ersten Straßenbahnen zwischen den einzelnen Orten, zahlreichen Werken der Schwerindustrie vernichtet man wieder das Lied der deutschen Arbeit, die unter Leitung deutscher Ingenieure begonnen wurde.

Schandtat von Versailles ausgelöscht

Nach langer jungerweiser Unterbrechung ist am Dienstag auch die „Nationalzeitung“ wieder zum ersten Mal erschienen. In der ersten Seite, die schon das Hohelien trägt, stehen in riesiger Schlagzeile die Worte: Christliche Freiheit! In der ersten Seite der ersten Seite veröffentlichte Artikel des Feilts heißt es:

Was wir seit langem erleben, hat uns der Führer geschenkt. Wir sind frei, wir können wieder als freie deutsche Menschen unserem Volke dienen. Die Schandtat von Versailles, das deutsche Land und deutsche Menschen unter polnische Herrschaft zwang, hat der Führer ausgelöscht. Unter alle befreit das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Führer, der uns die Freiheit wieder geschenkt hat.

Bekanntmachung

über die Durchführung ziviler Luftschutzmaßnahmen im Luftschutzhort Spangenberg

Auf Grund des § 7 der ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. 6. 1937 (RGBl. I, S. 559) und des § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 (Preuß. Gef. S. 77) wird hiermit für den Luftschutzhort Spangenberg folgendes bekannt gegeben:

1. Ab 1. September ist der zivile Luftschutz aufgerufen. Mit diesem Tage beginnt ausnahmslos die tägliche Verdunkelung zum Einbruch der Dunkelheit bis zum Hellwerden.

2. In jedem Gebäude sind lt. Gesetz sofort Luftschutzräume mit Gasfeste und innerer Einrichtungen zu schaffen. Einige für Luftschutzräume vorzüglich geeignete Keller sind mit wenig Arbeit einzurichten. Diese Maßnahmen sind sofort durchzuführen. Die Entrümpelung der Keller ist ebenso wichtig wie die der Dachböden. Dachböden sind von brennbaren Gegenständen zu räumen und müssen jederzeit zugänglich sein. Schwächer und Selbstschutzräume sind bereit zu stellen.

Den Grundbesitzern und Fahrzeughaltern macht es zur Pflicht alle Straßen, Gassen, Durchfahrten, Plätze usw. so frei zu halten, dass bei Dunkelheit und im Falle besonderer Gefahr der Verkehr von Menschen, Fahrzeugen und Tieren ungehindert vor sich gehen kann.

3. Bekanntmachungen in der Zeitung und Anschläge sind unbedingt zu beachten.

4. Bei Fliegeralarm (für Spangenberg am Tage langem unterbrochenes Erörten der Dampf-Weise der Firma Salgmann, nachts Sturmplote) hat jeder den nächsten Luftschutzraum aufzusuchen und bis zur Entwarnung (nicht unterbrochenes Erörten der Dampf-Weise) dort zu bleiben.

Den Weisungen der Polizei und den im Luftschutz Diensten ist unbedingt und sofort zu folgen.

Von jedem Volksgenossen erwartet ist: in jeder Lage innere und äußere Ruhe, Besonnenheit und vorbildliche Luftschutzdisziplin.

Spangenberg, den 4. September 1939.

Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter

Inserieren bringt Gewinn
Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pock
Hautflocken - Ekzen
Gesichtsausgleich, Wundsalbe usw.
Liebenbach-Drogerie, Am Markt